



**Politischer Aschermittwoch 2014**  
Ein Querschnitt durch die Presseberichte

## Europa für Herz und Hirn

**Martin Schulz hat für die SPD eine flammende Rede für ein reformiertes Europa gehalten - gerecht und ohne Regulierungswut. Dafür geißelt die CSU die EU und hofiert Putin**

3000 Zuhörer sind nach Angaben von SPD-Generalsekretärin Natascha Kohnen nach Vilshofen gekommen. Das Konzept der SPD für den alljährlichen Jahrmakel der Politik geht damit auf. Busse aus ganz Bayern stehen im Nieselregen auf dem Parkplatz. Auch ein paar Österreicher sind gekommen. Einige sind schon um 3.45 Uhr aufgebrochen, um pünktlich anzukommen. Die Besucher werden nur per Karte ins Bierzelt eingelassen. Dafür gibt es dann auch einen reservierten Sitzplatz. Generalsekretärin Natascha Kohnen machte in ihrer Eröffnungsrede deutlich, dass der Kampf gegen undemokratisches Gedankengut in den anstehenden Wahlen weiter wichtig ist: „Wir müssen aufpassen, dass die Rechten in Europa nicht wieder erstarben!“

**Landeschef Florian Pronold, MdB: "Eine CSU mit absoluter Mehrheit ist genau die alte CSU - die der Selbstbedienung, die des Übermaßes."**



Für die Attacke auf den politischen Gegner ist wieder Florian Pronold zuständig und präsentiert seine bislang beste Rede am Aschermittwoch. "Wir machen keine Ideologie, wir machen kein Betreuungsgeld. Wir machen konkrete Verbesserungen für die Menschen vor Ort." Florian Pronold hat genüsslich über die CSU-Angaben der Zuschauerzahlen am politischen Aschermittwoch gelästert. "Mit der Wahrheit tut sich die CSU so schwer wie mit den Zahlen... Wir sind jetzt drauf gekommen, warum die sich dauern verrechnen. Die haben das letzte mal den ADAC beauftragt, ihre Zuschauerzahlen zu berechnen!" sagte Pronold in Vilshofen. Der

damalige CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt hatte vergangenes Jahr von 7000 Zuschauern in Passau gesprochen, obwohl die Halle nach Angaben der Stadt für maximal 4300 Menschen ausgelegt war. Dieses Jahr

müsse der neue Generalsekretär Andreas Scheuer, den er "den kleinen Doktor" nennt, die Zahlen liefern. «Mal schauen, ob er das besser hinkriegt als seine Doktorarbeit», spottete Pronold. "Die CSU kann weder mit Zahlen umgehen, noch mit unserer Zukunft, das haben sie oft genug bewiesen!"

Er watscht Finanzminister Markus Söder (CSU) ab, der im Streit um den Verkauf der GBW-Wohnungen «schamlos gelogen» habe. Der Freistaat hätte sehr wohl um die GBW mitbieten dürfen, sagt Pronold. "Die EU hat nicht vorgeschrieben, die Mieter den Heuschrecken zu überlassen." Es brauche statt eines Heimatministeriums mehr Geld für sozialen Wohnungsbau. "Deswegen werden wir dafür sorgen tragen, das Wohnen bezahlbar bleibt... wir werden dafür sorgen, dass Diejenigen, die in der früh aufstehen und jeden Tag hart arbeiten, sich ihre Wohnung leisten können!"

Bei der Energiewende richtet sich der Staatssekretär im Bundesumweltministerium direkt an den CSU-Vorsitzenden: "Lieber Horst Seehofer, du musst keine Angst vor Windrädern haben. Es gibt kein Windrad in Bayern, das sich so schnell drehen kann wie du!" Pronold warf Ministerpräsident Horst Seehofer einen Zickzack-Kurs auf vielen Politikfeldern vor. "Der Horst Seehofer ist der einzige Mensch, der abends mit einer andren Meinung ins Bett geht als er morgens aufwacht!"

Er haute der CSU die gesponserte Geburtstagssause des Miesbacher Landrats Jakob Kreidl um die Ohren. "Die Affäre Kreidl zeigt eines: Eine CSU mit absoluter Mehrheit ist genau die alte CSU, die der Selbstbedienung, die des Übermaßes", sagt er mit Blick auf den umstrittenen Miesbacher Landrat Jakob Kreidl.

Das Fazit des SPD-Landesvorsitzenden Florian Pronold: „Ob kommunal, in Europa – auf allen Ebenen gilt: Wir verbessern die Lebensbedingungen für die Menschen vor Ort. Das haben wir heute auf dem Politischen Aschermittwoch deutlich gemacht.“ Im SPD-Zelt kommt das an.

**Ulrich Maly: „Auf dem Gipfel der absoluten Mehrheit ist die Luft so dünn, dass sich die Höhenkrankheit einstellt.“**



Anschließend sprach der Präsident des Deutschen Städtetags, Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly beim Politischen Aschermittwoch in Vilshofen. Er ergeht sich dabei nicht im üblichen Aschermittwochs-Haudrauf. Kurz vor den Kommunalwahlen am 16. März, bei denen er erneut Oberbürgermeister von Nürnberg werden will, gibt Maly ganz den seriösen Kommunalpolitiker, den ehrlichen Kümmerer. In seiner Rede spannt er den Bogen von Europa in die Kommunen. "Ob eine Stadt alle mitnimmt oder die Hälfte ausgrenzt, das entscheidet darüber, ob die Menschen ihre Heimat lieben oder nicht", mahnt er

eine soziale Kommunalpolitik an und überträgt seine Forderung sogleich auf die EU: "Auch ein Europa, in dem Arm und Reich zu weit auseinander gehen, wird am Ende nicht erfolgreich sein. Die Deutschen brauchen in Europa Demut, keine Hochmut", mahnt Maly. Nürnbergs Oberbürgermeister betonte, dass die SPD soziale Politik für alle gestalten will: „Machen wir Politik nur noch für die Hälfte, die wählen geht? Nein! Gerade wir Sozis müssen Politik für alle machen! Jede Stimme am 16. März derer, die zur Wahl gehen, ist eine Stimme für die Demokratie.“

Der Mittelfranke hält wahrlich keine typische Aschermittwochsrede, zitiert Jürgen Habermas, Max Weber, Jean-Jacques Rousseau und das Grundgesetz - was auch in einem Bierzelt mal sein dürfe, findet Maly und wird damit als die sanfteste Stimme des Politischen Aschermittwochs aller Zeiten in die Annalen eingehen wird.

Sehr konkret wird er allerdings, als er auf die Energiewende zu sprechen kommt. Auch hier ist der Adressat die CSU: "Wer keine Atomkraft will, kann nicht gleichzeitig keine Windräder und keine Stromleitungen wollen und

Gaskraftwerke dahin bauen wollen, wo es nicht einmal einen Gasanschluss gibt," sagt Maly. Über die CSU im allgemeinen lästert er, dass auf dem Gipfel der absoluten Mehrheit die Luft so dünn sei, dass sich die Höhenkrankheit einstelle und schließt: „Es geht bei Europa nicht um große Ideologie" "Martin Schulz soll Bürgermeister Europas werden".



### Flammender Appell statt Haudrauf: Martin Schulz beim Aschermittwoch

Wie es sich gehört, zog Hauptredner Martin Schulz, Präsident des Europäischen Parlaments und europaweiter Spitzenkandidat der Sozialdemokraten zur Europawahl, in Begleitung der geballten bayerischen SPD-Prominenz zu zünftiger Blasmusik ins Festzelt in Vilshofen ein. Doch was folgte, war keine traditionelle Aschermittwochs-Rede, sondern ein leidenschaftliches Plädoyer für ein sozialeres, gerechteres und demokratischeres Europa. Gleichwohl trifft seine Rede, eine Lehrstunde über Europapolitik, die Zuhörer ins Mark. Der Applaus donnert nicht ganz so laut wie im Vorjahr aber auch mit klugen Reden kann man Stimmung machen.

Als der 58-jährige Schulz aufs Podium tritt, wird es laut: viel Schwung für den frisch gekürten Spitzenkandidaten der europäischen Sozialisten. "Es geht bei Europa nicht um große Ideologie, sondern darum, die Alltagsorgen der Menschen anzupacken", sagt er. Mit einer feurigen Rede erinnerte Schulz daran, dass Europa den Bürgerinnen und Bürgern dienen müsse – nicht wirtschaftlichen Interessen. Dafür hält er ein flammendes Plädoyer für Europa - leidenschaftlich, kämpferisch, aber auch staatstragend - so wie es seinem Amt als EU-Parlamentspräsident gebührt. Ihm geht es um die europäische Idee - und darum, wie man die Europäische Union sinnvoll reformieren könne. Die EU müsse sich um die Menschen kümmern, nicht um sich selbst. Aber: "Wenn wir diese Idee retten wollen, dann müssen wir die Europäische Union reformieren". Dass er auch ganz anders kann, hat der wortgewandte und streitlustige 58-Jährige oft unter Beweis gestellt: etwa mit einer provokanten Rede in der israelischen Knesset oder scharfer Kritik am Ausländerreferendum in der Schweiz. Seit Monaten garantieren ihm knackige Aussagen große Schlagzeilen. Denn er macht nicht nur für die SPD Wahlkampf, sondern auch in

eigener Sache. Der Sozialdemokrat will „Bürgermeister von Europa“ werden – Nachfolger von José Manuel Barroso als Chef der EU-Kommission.

Schulz wirbt leidenschaftlich für die europäische Idee, warnt aber zugleich vor übermäßiger Regulierung durch Brüssel. Konstruktive Kritik ja, Schlechtreden nein: So will sich Schulz von anderen abgrenzen, die er - auch wenn er sie nicht explizit nennt - wohl unter anderem in der CSU am Werk sieht. Die Methode, sich einen schlanken Fuß mit platter Brüssel-Kritik zu machen, überlasse er anderen: "Sonne scheint nicht? Brüssel ist schuld. Schweißfüße? Brüssel ist schuld": Solche Kritik brauche keiner.

Er kritisiert auch die von der CSU angestoßene Debatte über sogenannte Armutszuwanderung. Beim Thema Freizügigkeit wirbt Schulz für Weitsicht: Es wäre fatal, die Probleme durch EU-Binnenmigration nicht zu sehen. Aber gelöst werden könnten sie nur durch konkrete Hilfe für die betroffenen Städte, Bekämpfung von Scheinselbstständigkeit und einen Mindestlohn in ganz Europa. „Das Problem sind fehlende Regeln, die die hemmungslose Ausbeutung von Menschen verhindern“, betont er. Auf Baustellen oder Schlachthöfen in Europa müssten Sklaverei und Scheinselbstständigkeit ein Ende haben. "Die EU muss sich mehr um die Menschen kümmern," sagt Schulz. Nur so könne man die Bürger für Europa gewinnen und verhindern, dass sie den Rechtspopulisten auf den Leim gingen. "Europa muss sozialer, gerechter und demokratischer werden", fordert er. Applaus - und dann Stille, als Schulz vom europäischen Elend der Jugendarbeitslosigkeit spricht. Was Schulz umtreibt, ist der Vertrauensverlust vieler Menschen. Eine junge arbeitslose Frau habe ihn einmal gefragt, wie viel Geld die EU eigentlich für sie übrig habe, wenn sie 700 Milliarden Euro für die Stabilisierung der Banken stemmen könne. "Das treibt mich heute noch um." Die Politik müsse angesichts solcher Fälle Mitgefühl zeigen - nur, wenn die Menschen dies spürten, könne man das Vertrauen in Europa zurückgewinnen. Dass ein volles Zelt bei harten EU-Themen andächtig zuhört, schafft nur einer - ein Europäer in Niederbayern: EU-Parlamentspräsident Martin Schulz.

### **Ukraine-Krise im Mittelpunkt**

Vor dem Hintergrund der Krim-Krise verweist er auf die große Bedeutung der EU bei der Bewahrung des Friedens in Europa in den vergangenen Jahrzehnten. Wenn Menschen zu ihm sagten, die Kriegsgefahr sei ja gebannt, denn es gebe ja die EU, dann antworte er: „Ja, weil wir die EU haben, ist diese Kriegsgefahr ausgeschlossen.“ Europa erhalte den Frieden, weil so verschiedene Regionen und Länder voneinander lernen und in einer gemeinsamen Struktur zusammenarbeiten könnten. "Eindringlich mahnt Schulz die EU in der Krim-Krise zur Einigkeit. "In der Ukraine zeigt sich, was passiert, wenn Machthaber, die nicht eingebunden sind in kollektive Verantwortung, mit Brutalität ihre Machtinteressen durchdrücken können," sagt Schulz. "Wir tun immer so, als sei der Zweite Weltkrieg kurz nach Cäsar und Attila gewesen", fährt er fort. "Dabei ist es gerade einmal 68 Jahre her, dass Deutsche und Franzosen aufeinander geschossen haben," erklärt der SPD-Politiker. Es sei das große Verdienst der EU, dass diese Kriegsgefahr heute gebannt sei. "Deshalb kämpfen wir darum, dieses Projekt zu verteidigen, zu bewahren und es besser zu machen", betont Schulz mit Blick auf den schweren Konflikt um die ukrainische Halbinsel im Schwarzen Meer. Schon draußen, vor dem Zelt, hatte Schulz zur Krim-Krise Stellung nehmen müssen - er sehe dort eine Chance für die Diplomatie. Schulz, der Europäer, bleibt authentisch. Die Genossen sind begeistert.

Dann wird mit Bauchgefühl diagnostiziert: "Deregulierung und Überregulierung durch die EU machen die Leute verrückt. Wir brauchen keine Verordnung für Olivenölkännchen." Man müsse in Brüssel aufhören, darüber nachzudenken, ob es Ecken gebe, in die man sich noch nicht eingemischt habe, sagte der Spitzenkandidat für die Europawahl mit Blick auf die EU-Kommission. Die EU müsse vielmehr sozialer, demokratischer und gerechter werden, sagte Schulz. "Nur wenn die Menschen spüren, dass wir dieses Mitgefühl noch haben, dann werden wir das Vertrauen dieser Menschen wieder zurück gewinnen können!" Abschließend pflügt Schulz sich durch die Wirtschaft - "eine Bankenunion nach dem Prinzip Banken retten Banken, nicht Steuerkasse retten Banken" und eine gerechtere Steuerpolitik in Europa sollen es sein. "Wir brauchen kein europäisches Finanzministerium, um einen simplen Grundsatz zu vereinbaren: Das Land, in dem du den Gewinn machst, ist auch das Land in dem du deine Steuern zahlen musst!"

Am Schluss gibt es Ovationen: Die Zuhörer applaudieren stehend und rufen Bravo. Aus den papiernen Winke-Händchen für Christian Ude sind wieder die altbekannten roten Fähnchen geworden. Aber die wehen heftig, als

Martin Schulz kurz vor 13 Uhr nach seiner leidenschaftlichen Rede von der Festzelt-Bühne der SPD in Vilshofen tritt.

Die Botschaft des Tages ist klar: Die SPD schaut über den Tellerrand der Partei und Deutschlands - volle Konzentration auf Europa. Und zum Schluss wehten die Fähnchen noch einmal heftig. Der Grund ist eine SPD-Größe: Ex-Landesvorsitzende Renate Schmidt, 70, schwört in alter sozialdemokratischer Manier auf die Wahlkampfwochen ein: "Wir schaffen das. Freundschaft!"

---

Der Blick zur CSU fällt aus aktuellem Anlass dieses Mal etwas detaillierter aus:

### **Gauweiler und Seehofer schmähen Europa und verneigen sich im selben Atemzug vor Putins Russland das den Bürgerkrieg in der Ukraine provoziert**

In der Dreiländerhalle simuliert die CSU mit viel Aufwand Heimatgefühl. Die Menschen auf den Plakaten tragen nur Dirndl und Lederhosen, die Leinwände auf der Bühne haben in diesem Jahr Rautenform angenommen. Raumduftnote: Bier-Fischsemmel-Mief.

In Passau traten heuer Seehofer und Gauweiler gemeinsam auf. Seehofer betonte, Gauweiler "hält da keine Rede als Exot, sondern er vertritt exakt die Linie der CSU". Da hockte die CSU wohl im verkehrten Film. Als hätte es die dramatische Herausforderung fundamentaler europäischer Regeln auf der Krim nie gegeben, spulte sie in Passau stur ihr seit Wochen auswendig gelerntes Programm ab. Das heißt: Sie feuerte aus vollen Rohren gegen Brüssel. Nicht, dass es dort nicht genug zu kritisieren gäbe. Aber Europa zu schmähen und sich im selben Atemzug vor Putins Russland zu verneigen, wie es CSU-Hauptredner Peter Gauweiler sehr zur Freude des anwesenden russischen Generalkonsuls tat - das ist schon ziemlich schräg, unabhängig davon, ob man den Russen auf der Krim nun mildernde Umstände zubilligt oder nicht. Angesichts der Krim-Krise hat CSU-Vize Peter Gauweiler Sympathien für Russland geäußert und eine einseitige Parteinahme für die Ukraine abgelehnt. „Wir lassen nicht zu, dass das europäische Russland von der Ukraine und von Anderen ausgegliedert wird. Wir sind für die Zusammenarbeit mit Moskau.“ Kritik am russischen Vorgehen in der Ukraine unterließ er. Parteichef Horst Seehofer akzeptierte Gauweilers Aussagen.

Auch Seehofer hatte nach langen Tagen des eisernen Schweigens für den Ukraine-Konflikt nur fünf Minuten und ein paar nichtssagende Beschwichtigungsformeln übrig. Bei allem Verständnis dafür, dass die CSU nach ihrer verpfuschten Energiewende Moskau als Gaslieferant und Brüssel als Feindbild für die Europawahl braucht: Einen so geschichtsvergessenen Auftritt wie das Duo Seehofer/Gauweiler hat in Passau noch keine CSU-Führung hingelegt. Da helfen auch die aktuellen beschwichtigungsversuche wenig: "Für Putin und gegen Brüssel - in diese Ecke gehört die CSU nicht hinein" und „Niemand in der CSU akzeptiert das völkerrechtswidrige Vorgehen Russlands in der Ukraine-Krise“.

Nicht umsonst sieht die serbische Zeitung «Vecernje novosti» am Donnerstag auch Bayern unter den europäischen Sezessionskandidaten, die die Krise um die ukrainische Halbinsel Krim als mögliche Trennungsabsichten in den Mittelpunkt gerückt hat. Auf einer Landkarte mit der Überschrift «Potenzielle Brennpunkte» prangt das bayrische «Bavarska» als eventueller neuer Krisenherd. Das Bundesland befindet sich auf der Karte in prominenter Gesellschaft von Schottland, Katalonien, Südtirol und dem Kosovo.

So langsam dämmert es einigen in der CSU, welch einen kapitalen Bock ihr Vizechef Peter Gauweiler mit seiner Aschermittwochs-Rede geschossen hat. Es ist eine Sache, berechtigte Kritik an Brüsseler Entscheidungen, Plänen und Bürokratie-Auswüchsen gerade im Vorfeld einer Europawahl zu üben. Aber die EU als undemokratisch zu geißeln und sich gleichzeitig zum Anwalt jenes Russlands zu machen, dessen Führung in der Ukraine gerade die Werte der Freiheit und Menschenrechte mit Stiefeln tritt? Das sind jene Werte, für die die Europäische Union seit einem halben Jahrhundert steht und außerhalb von Autokraten-Kreisen in der ganzen Welt beneidet wie bewundert wird. Ist es unter Demokraten angemessen, den Generalkonsul Putins zu hofieren und gleichzeitig die Spitzen der EU als "Flaschen", "nackte dumme Kaiser" und "Kaziken" zu diffamieren? \*1

Es ist wichtig der Willkür Entschlossenheit entgegenzusetzen. Flammt der Konflikt in der Ostukraine mit russischer Hilfe vollends auf, dann steht das Land vor einem flächendeckenden Bürgerkrieg. Die Europäische Union – und auch die CSU - muss also zumindest die Kraft aufbringen, Unrecht auch als Unrecht zu benennen. Das friedliche, wenn auch fehlerhafte Miteinander der Staaten Europas kann für eine mehrheitliche Pro-Europa-Partei wie die CSU nicht kritikwürdiger sein als das imperiale Gebaren des Kreml-Herrn. Parteichef Horst Seehofer muss diesen verheerenden Eindruck schleunigst korrigieren.

„Das teile ich natürlich nicht“, sagt der Münchner Europaabgeordnete Bernd Posselt anschließend. Und Manfred Weber, Vizechef der konservativen Fraktion im Europaparlament formuliert diplomatisch: „Heute ist die Bandbreite der Volkspartei CSU deutlich geworden.“ Was bedeutet, dass es in der CSU auch andere Meinungen als Gauweilers gibt. Der Spagat des gleichzeitigen Ja zu Europa und Nein zu Brüssel wird voraussichtlich das Hauptmotiv des CSU-Wahlkampfes.

In der CSU rückt der alte Richtungsstreit wieder in den Vordergrund, ob man sich nicht europafreundlicher geben soll. EU-Abgeordnete Manfred: Sie solle weniger schimpfen, mehr gestalten. In Passau stellt er sich, als Niederbayerischer Bezirksvorsitzender darf er das, vor Seehofer auf die Bühne und wiederholt die Mahnung in recht frechen Worten. "Grant-Themen gibt es in Berlin auch. Und, Herr Ministerpräsident, auch in München." Der Herr Ministerpräsident findet das, so ist zu hören, überhaupt nicht lustig. Seehofer intoniert in seiner Rede die Brüssel-Kritik genauso scharf. Die Kommission brauche "mehr Demokratisierung". Unter Demokraten ein harter Vorwurf.

Vizekanzler **Sigmar Gabriel** (SPD) hat am Freitag in Kiew den Maidan besucht, den zentralen Schauplatz der jüngsten blutigen Zusammenstöße mit zahlreichen Todesopfern. Gabriel suchte das Gespräch mit ukrainischen Bürgern und hörte sich die Schilderungen der Menschen von den dramatischen Ereignissen auf dem Platz an. Mit Blick auch auf die vielen für die Opfer niedergelegten Blumen sagte Gabriel: „Das ist sehr bedrückend.“ Er habe sich nicht vorstellen können, dass es bei einer Revolution in Europa soweit haben kommen können. Als Lichtblick nannte der Bundeswirtschaftsminister die vielen Europa-Flaggen auf dem Maidan. Während dessen haben eine Woche vor dem umstrittenen Referendum prorussische Uniformierte auf der Krim OSZE-Militärbeobachtern den Zugang zur Schwarzmeer-Halbinsel mit Warnschüssen verwehrt. Die bewaffneten Männer hätten am Samstag mit zwei Salven die Weiterfahrt des Busses mit den Experten der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) verhindert, hieß es aus diplomatischen Kreisen in Wien. Die neuen Machthaber auf der Krim wollen keine ausländischen Beobachter.

---

\*1

*Der Brüssel-Kritiker griff zudem die EU-Kommission und die Europäische Zentralbank scharf an. «Wir brauchen keine Einigung mit einer Flaschenmannschaft, die ganz Europa durcheinanderbringt», sagte Gauweiler. Der Stellvertreter von CSU-Chef Horst Seehofer warf unter dem Beifall der CSU-Anhänger der EU-Kommission Ahnungslosigkeit und Inkompetenz vor. «Wenn die ganzen Kaziken (so nannten die spanischen Eroberer Mittelamerikas verächtlich die Anführer der Eingeborenen) in Brüssel zusammenkommen, da sind die nackten dummen Kaiser zusammen», sagte Gauweiler in Anspielung auf das Märchen von des Kaisers neuen Kleidern. Eine Rede, für die sich das Publikum mit rasendem Beifall und stehenden Ovationen im ganzen Saal bedankte.*